

Fabian Cancellara : man nennt ihn "Spartakus"

Autor(en): **Wey, Alain**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **38 (2011)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-909601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Man nennt ihn «Spartakus»

Fabian Cancellara, der vierfache Weltmeister im Einzelzeitfahren, legt zu Beginn des Jahres 2011 einen fulminanten Start hin, mit vier Podestplätzen und einem neuen Team. Auch eine Biografie vom besten Spezialisten für Eintagesrennen ist erschienen. Von Alain Wey

Sein Tritt ist nahezu perfekt. Fabian Cancellara hat das Jahr sehr stark begonnen: Sieger im Grand Prix E3 in Belgien, Zweiter bei Mailand-Sanremo, Dritter in der Flandern-Rundfahrt in Belgien und Zweiter bei Paris-Roubaix. Keine Frage, der vierfache Weltmeister im Einzelzeitfahren ist auf Erfolgskurs, obschon er die Meisterleistung von 2010, einen Doppelsieg bei der Flandern-Rundfahrt und bei Pairs-Roubaix nicht wiederholen konnte. Sein imposanter Körperbau, 1,86 m und 80 kg, hat dem Olympiasieger, der seit Anfang Jahr beim luxemburgischen Radteam Leopard-Trek fährt, den Spitznamen «Spartakus» eingetragen. 2010 beendete der Berner das Jahr auf Platz 14 der Weltrangliste des internationalen Radsportverbandes UCI (Union Cycliste Internationale) und wurde vom französischen «Vélo Magazine» mit dem «Vélo d'or» ausgezeichnet. Natürlich ist ein Sieger sowohl mit Verehrung wie mit scharfen Kritiken konfrontiert. Im Radsport, wo das Thema Doping zum Alltag gehört, gilt das noch in verstärktem Masse. Fabian Cancellara wurde mehrmals des Betrugs verdächtigt (nach seiner Goldmedaille in Peking 2008 und dem Doppelsieg 2010). Alle Verdächtigungen waren grundlos, wie sich anschliessend erwies.

Der Vater stets an seiner Seite

Der am 18. März 1981 geborene Fabian Cancellara wuchs in Wohlstand bei Bern auf. Im Alter von zwölf Jahren begann er, Rennen zu fahren – und zu gewinnen. Sonntag für Sonntag begleiteten ihn sein Vater Donato, ein italienischer Einwanderer, und seine Mutter Rosa an Radrennen in der Schweiz. Aufbruch war bei Morgengrauen, damit sie rechtzeitig in Basel, Fislisbach, Siglistorf, Schleithelm, Luzern, Hochdorf, Fully oder Bussigny waren. Cancellara fuhr überall und fast überall am schnellsten.

Sein Vorbild war der Spanier Miguel Indurain, der fünffache Tour-de-France-Sieger. 1997 begann er eine Lehre als Elektriker und trainierte Abend für Abend,

bei jedem Wetter. Sein Vater war sein Manager und Trainer, unterstützt vom Team Cielo International Ostermündigen. Im Frühling 1998 versuchte er sich zum ersten Mal in einem Einzelzeitfahren und im Oktober wurde er Junioren-Zeitfahrweltmeister. Im Jahr darauf fuhr er im italienischen Team Mapei, eines der damals erfolgreichsten Teams, dem auch der Zuger Tony Rominger angehört hatte. Da er wegen der Rennen ständig unterwegs war, sah er sich widerstrebend gezwungen, seine Lehre abzubrechen. Eine gute Entscheidung: Bereits im Jahr 2000 gewann er an der U23-Weltmeisterschaft im Zeitfahren Silber. Ab September gehörte er offiziell zur Nachwuchsmannschaft des Mapei-Teams und trainierte im norditalienischen Castellanza. Man sah in ihm den «neuen Miguel Indurain». Ab 2003 fuhr er für das italienische Radteam Fassa Bortolo. Von seiner Breitschultrigkeit beeindruckt gab ihm sein Teamkollege Roberto Petito den Übernamen «Spartakus».

Im Rampenlicht

Mit 23 Jahren nahm Fabian Cancellara zum ersten Mal an der Tour de France teil und gewann auf Anhieb den Prolog vor dem Favoriten Lance Armstrong. Plötzlich stand der Unbekannte im Rampenlicht. 2005 gewann er bei den Strassen-Radweltmeisterschaften die Bronzemedaille im Zeitfahren. Er verabschiedete sich von Italien und wechselte zum dänischen Team CSC. Das auf ihn zugeschnittene Training machte ihn zum Eintagesrennen-Spezialisten und förderte seine Qualitäten als Zeitfahrer. Bei jedem Teamwechsel lernte er neue Fahr- und Renntechniken: die Teamarbeit bei Mapei, die geschickte Saisonplanung bei Fassa Bortolo, die Vorbereitung auf spezifische Rennen und die Aufrecht-

erhaltung der Motivation bei CSC und Saxo Bank. Schliesslich konnte er im April 2006 im Vélodrome von Roubaix die Arme erheben: Der Berner hatte die «Königin der Klassiker*» oder die «Hölle des Nordens», wie das Paris-Roubaix auch genannt wird, gewonnen. Im Herbst wurde er Weltmeister im Einzelzeitfahren. Mit der Heirat mit Stefanie und der Geburt seiner Tochter Giuliana erlebte er auch im Privatleben unvergessliche Momente.

Olympisches Gold

Die Saison 2008 brachte eine Wende. Mit seinem Sieg im Etappenrennen Tirreno-Adriatico und im längsten der klassischen Eintagesrennen, Mailand-Sanremo, zeigte Cancellara definitiv, in welchen Rennen er siegen kann. Im August gewann er im Einzelzeitfahren an der Olympiade in Peking die Goldmedaille: «Ich war hungrig, ich war der Tiger, ich trainierte wie ein Löwe. Ich wollte diesen Sieg unbedingt.»** Im Oktober wurde er des Dopings verdächtigt. Zu Unrecht, wie sich zwei Wochen später zeigte. Sportler wie Cancellara können pro Jahr zwischen 50 bis 60 Dopingkontrollen unterzogen werden und müssen der Antidoping-Behörde immer melden, wo sie sich aufhalten. Die Kontrolleure können jederzeit unangekündigt bei Cancellara zu Hause in Ittigen auftauchen. Trotzdem wurde er nach jeder Glanzleistung des Betrugs verdächtigt. Im April 2010 gelang ihm der Doppelsieg bei der Flandern-Rundfahrt und bei Paris-Roubaix mit zwei Solofahrten von 14 und 49 Kilometern.

Immer wieder Verdächtigungen

Danach häuften sich in der Sportpresse die Gerüchte, Cancellara habe die beiden Rennen nur dank eines im Sattelrohr eingebauten Elektromotors gewonnen. Nichts davon konnte bewiesen werden, und schliesslich wurde bekannt, dass er eine neue, revolutionäre und von der UCI erlaubte Tretkurbel benutzte. Nachdem der Berner bereits bei der Tour de Suisse den

*«Ich war hungrig,
ich war der Tiger,
ich trainierte
wie ein Löwe.
Ich wollte diesen
Sieg unbedingt.»*

Prolog gewonnen hatte, gewann er auch denjenigen der Tour de France und trug das Maillot jaune anschliessend noch während sechs Tagen. Im Herbst gelang ihm in Australien ein neuer Rekord: Er wurde als erster Radrennfahrer der Welt zum vierten Mal Weltmeister im Einzelzeitfahren. Da-

mals sagte er: «Ich will Geschichte schreiben, das ist meine Motivation.»

Ein Neustart

Fabian Cancellara hat Saxo Bank Ende 2010 verlassen und fährt nun im neu gegründeten luxemburgischen Team Leopard-Trek, das einen Teil des dänischen Teams mit den Brüdern Andy und Fränk Schleck übernommen hat. «Mein grosses Glück ist, dass ich mit vielen meiner bisherigen Teamkollegen fahren kann, die Freunde von mir sind», sagt Cancellara. «Da kann ich meine ganze Erfahrung einbringen. Ich habe bei Saxo Bank grosse Fortschritte gemacht, aber ich brauchte wieder eine Veränderung, und bisher ist sie positiv.» Auf die Frage nach seinem Kindertraum, die Tour de France zu gewinnen, sagt er: «Das ist ein Traum, kein Ziel. Er liegt tief in mir drin.»

Für das Jahr 2011 hat er sich als höchstes Ziel gesteckt, an der Weltmeisterschaft, im September in Kopenhagen, der Beste zu sein. «Ich weiss noch nicht, ob ich mich auf das Einzelzeitfahren oder auf jenes Strassenrennen konzentrieren werde, das ich noch nie gewonnen habe.» Sein Talent, sein Fleiss, aber auch die Verbundenheit mit seiner Familie und seiner Heimat machen aus dem «Spartakus» diesen aussergewöhnlichen Radrennfahrer. Abgesehen vom Sieg beim letzten grossen Klassiker, den er noch nicht gewonnen hat, Lüttich-Bastogne-Lüttich, hat sich Fabian Cancellara noch ein weiteres Ziel gesetzt: «Eines Tages werde ich versuchen, den Stundenrekord auf der Bahn zu knacken.»

AUF SIEG GETRIMMT

■ Weltmeister im Einzelzeitfahren 2006, 2007, 2009 und 2010. Goldmedaille im Einzelzeitfahren an den Olympischen Spielen in Peking 2008.

■ Die Klassiker. Paris-Roubaix: 1. Rang 2006 und 2010; 2. Rang 2008 und 2011; Mailand-Sanremo: 1. Rang 2008; 2. Rang 2011; Flandern-Rundfahrt: 1. Rang 2010; 3. Rang 2011.

■ Tour de France: Prolog 2004, Prolog und 4. Etappe, 2007; 20. Etappe 2008; 1. Etappe 2009; Prolog und 19. Etappe 2010. Bei den sechs Tour de France, die er bisher gefahren ist, trug er an 21 Tagen das Maillot jaune – das ist Schweizer Rekord, obwohl seine beste Platzierung im Gesamtklassement der 64. Rang war.

■ Tour de Suisse: Prolog und 9. Etappe 2007; 7. und 9. Etappe 2008; 9. Etappe und Sieger im Gesamtklassement 2009; Prolog 2010.

■ Sonstiges: Fabian Cancellara holte sich in folgenden Rennen den Sieg: Dänemark-Rundfahrt 2006, Tirreno-Adriatico 2008, Oman-Rundfahrt 2010, Grand Prix E3 2010 und 2011.



*Als «Klassiker» werden die prestigereichsten Eintagesrennen bezeichnet. Die fünf traditionsreichsten davon werden «Monumente des Radsports» genannt: Mailand-Sanremo (seit 1907), Paris-Roubaix (seit 1896), Lüttich-Bastogne-Lüttich (seit 1892), die Flandern-Rundfahrt (seit 1913) und die Lombardei-Rundfahrt (seit 1905).

**«Fabian Cancellaras Welt. Die Geschichte eines Radrennfahrers», von Benjamin Steffen und Christof Gertsch, Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich, 2011.